

INHALT:

Wie geht es uns	1
Sela-Teams	3
12-Schritte-Kurs	3
Gemeinde Sela	4
Letzte Seite	8

THEMEN:

- Taufe, Taufzeugnis
- Bericht über die MV vom 12. Juni 2008
- Der letzte Tag im 12-Schritte-Kurs oder Ziel erreicht
- Spannende, anonyme Zeugnisse
- Zeugnis von Ruth Schild
- Gott macht Geschenke
- Adresse für Leserbriefe zum Rundbrief



sela
Diakonischer Verein für
Gassenarbeit

Rundbrief

September 2008

Ausgabe 4

Wie geht es uns?

Die Augen der Wahrheit sehen, was ein Mensch ist und nicht ist. Aber die Augen der Liebe sehen das, was ein Mensch noch werden kann, wenn er geliebt wird. Das war das Geheimnis der Liebe Jesu. Er sah als Wahrheit die Grenzen und Mängel eines jeden, aber er sah als Liebe schon die Verwandlung. Ein Zöllner wird ein Apostel, ein Blinder wird sehend, eine Ehebrecherin geheiligt, ein Besessener frei!!

Basel, im August 2008

Unsere Lieben

Wieder ist es Zeit, Euch einen Einblick in unsere Arbeit zu geben.

**Vielen herzlichen Dank für
alle Gebete, Spenden und
dass Ihr hinter uns steht.**

**Das zu wissen ist
ermutigend.**

Vielen herzlichen Dank für alle Gebete, Spenden und dass Ihr hinter uns steht. Das zu wissen ist ermutigend.

Den oben erwähnten Spruch erhielt ich irgendwann per SMS. Er sagt kurz, aber treffend aus, was ich seit Jahren in meinem Herzen trage und immer besser praktizieren lerne. Um an den Menschen wirksam arbeiten zu kön-

nen, ist die Liebe unter der Leitung des heiligen Geistes die ausschlaggebende Kraft.

Das Schöne im Ganzen ist auch, dass ich das, was ich andern weitergebe, immer wieder selbst erleben darf. Gott schickt uns nicht an die Arbeit



Peter mit Lilly

ohne uns zu füllen. Da er von allem, was wir brauchen, genügend hat, ist es an uns, es bei ihm abzuholen. Die Fülle ist in Jesus Christus vorhanden. Gehen wir auch hin, um zu empfangen? So entsteht ein entspanntes, natürliches Verhältnis zwischen uns, Gott und der Arbeit, was sehr wichtig ist in all den grossen Herausforderungen. Johannes sagt es so schön:

Joh. 3.30 :
Sein Einfluss muss wachsen, meiner muss abnehmen.

Das ist auch für die, die wir betreuen wichtig. Sonst werden sie an uns gebunden und es entsteht eine ungute Abhängigkeit, die niemandem hilft.

Hier ein Beispiel aus meinem Alltag: Herr X trifft mich auf der Gasse und sagt: „Ich will endlich weg vom Ganzen.“ Das sagen ja viele. Innerlich prüfe ich diese Aussage und spüre in meinem Herzen: Es ist ein Herzensschrei und er braucht meine Hilfe wirklich. Nun beginnt ein Prozess. Wir vereinbaren ein Treffen und... er wartet wirklich auf mich. Das ist schon ein Zeichen. Wir besprechen miteinander den ersten Schritt, denn viele Schritte müssen folgen, wenn es ein wirklicher Neuanfang werden soll. Die persönliche Begleitung in Form von Ermutigung und Gebetsunterstützung und auch das praktische Beispiel, wie wir das Leben gestalten ist jetzt notwendig.

Ein anderes Erlebnis: Frau Y ruft mich an: „Ich brauche Hilfe!“ Ich habe sie sicher schon ein Jahr nicht mehr gesehen. Seit vier Jahren ist sie aus der Prostitution ausgestiegen und hat ein Kind. Sie erklärt: „Mein Kind geht in den Kindergarten und was soll ich mit meiner Zeit machen, dass ich nicht auf dumme Gedanken komme?“ Betend fahre ich zum Treffen mit ihr: Herr,

was willst du tun und wo geht der Weg durch für diese Frau? Ich brauche immer wieder Offenheit, um zu hören, was ist wichtig, wo sind Menschen bereit, sich von Gott helfen und weiterführen zu lassen.

Viele Beispiele könnte ich erzählen, in denen Gott einfach Weisheit und Ideen schenkt oder plötzlich Wege öffnet, wo wir als Menschen sehr begrenzt sind in unsern Möglichkeiten und Er einfach ein Wunder tut.

Die Liebe ist das Höchste. Sie soll unser Antrieb sein. Sobald andere Beweggründe uns antreiben, verlieren wir die

Sicht, die Grundlage und auch die Motivation lässt nach. Ich bin überzeugt, dass wirksame Sozialarbeit nur in Verbindung mit Gott und aus seiner Liebe heraus getan werden kann. Wir kennen oft die Hintergründe und Geschichten nicht, die den Menschen zu dem gemacht haben, was wir vor uns haben. Nach menschlichen Einschätzungen wird ein Mensch oft falsch eingestuft und falsch behandelt.

Gott kennt und liebt jeden Menschen und will ihm helfen. Wie schön ist es in dieser Gewissheit den Menschen zu begegnen, sie aufzusuchen, bis ein Vertrauensverhältnis aufgebaut ist und

die echten Nöte und Fragen zum Vorschein kommen. So oft sind es Menschen, die keine Chancen hatten. Ihr Leben ist vom Unglück bestimmt und immer und immer ging es schief. Die Hoffnung, der Lebensseifer die Lebenskraft wurden schwächer und zuletzt dominiert Resignation, Verzweiflung, Hass, Hoffnungslosigkeit. So treffe ich die Menschen oftmals an. Was nun? Wenn das Vertrauen mal da ist, kommen oft auch schwere Vergehen ans Licht, die bekannt, geklärt, vergeben und geordnet werden müssen, bevor sich wirklich etwas verändern kann. Die Schuld ist ein grosses Kapitel in vielen Leben. Nicht nur eigene, son-

dern auch die von Grosseltern und Eltern. Wie schön ist es zu wissen, dass es die vergebende Gnade und Liebe von Gott über jedem Geschöpf gibt. Gottes Weg und Willen betend herausfinden, um helfen zu können, ist notwendig. Nicht immer ist der Zeitpunkt zum Eingreifen da. Sehr oft kann ich nicht die Hilfe anbringen, von der ich meine, es wäre die beste Lösung. Die Menschen sind misstrauisch, enttäuscht und von daher sehr zurückhaltend. Sie schützen sich vor neuen Enttäuschungen, Ablehnung und Frust und leisten zuerst mal Widerstand. So prüfen sie auch meine Motivation, wie weit ich ihnen wirklich helfen will oder was mein Anliegen mit ihnen ist. Alles hat seine Zeit. Gottes Liebe ist das, was wirklich verwandelt. Wie oft haben Menschen, die so erdrückt wurden, kein oder nur ein ganz kleines Wertgefühl. Immer waren sie im Minus, immer hat man sie ausgestossen oder runter gemacht. Für mich ist es eine ganz besondere Würde, diese Berufung immer wieder ausleben zu dürfen. Gott führt mich immer wieder zu Menschen, die genau diese Not in sich tragen. Es ist nicht so, dass ich mich zu einem Spezialisten entwickelt habe. Gott braucht keine Spezialisten, nur Gefässe, die ER überfliessend machen kann. Gottes Wille ist, dass Seine Liebe jedes Leben nach den vorhandenen Möglichkeiten befähigen kann, Seine geschenkte Liebe mit andern Menschen zu teilen. Er will uns täglich beschenken, mit dem, was wir nötig haben für das Leben, das ER uns zumutet. In jedem Fall will Er unsere innere Heilung und unser Wachstum in unse-

rem persönlichen Glauben. Hier kommt mir immer wieder das Wort ins Herz: Dann wird der König antworten:

Mt. 25, 40:

Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.

Keine Arbeit ist zu klein und zu unscheinbar. Gottes Augen sehen die Dinge oft etwas anders als wir Menschen. Es gilt viele schmerzliche Prozesse auszuhalten, um langsam aber sicher die Verwandlung des Einzelnen erleben zu dürfen. Anstelle von Misstrauen wächst Vertrauen, für Resignation kommt Mut auf, Verzweiflung weicht einer Vision, Hoffnung ersetzt Hoffnungslosigkeit, dem Hass folgt Liebe usw. Es ist eine wahre Freude Veränderungen mitzuerleben und betend zu begleiten. Ich komme mir oft vor wie ein Gärtner, der immer wieder sieht, wie die Pflanzen sich entfalten trotz allen Stürmen. Das alles gibt Kraft, Mut, Hoffnung und den zuversichtlichen Glauben. Auf diesem Grund geschehen weitere Wunder gewirkt durch den heiligen Geist.

So sind wir ermutigt, betend und hörend gemeinsam unterwegs mit all jenen, die Gott uns zur Seite gestellt hat und wollen lernen in guten und weniger guten Tagen auf Jesus Christus und Seine Liebe ausgerichtet zu bleiben.

Mit dem Wort aus

1. Kor. 13, 7:

Die Liebe gibt nie jemand auf, in jeder Lage vertraut und hofft sie für andere; alles erträgt sie mit großer Geduld

können wir alle zu Menschen werden, die die Verwandlung schon sehen und darum dranbleiben. Gebe Gott uns Augen, die nicht nur sehen was nicht ist, sondern Augen nach Gottes Herzen, die sehen, was noch werden kann.

Gott schenke Euch allen neue Kraft und Mut im Alltag und lasse Eure Herzen erkennen, was Er in Eurem Leben und in Eurem Umfeld wirken will. Wenn wir auf Gottes Seite sind, dürfen wir zuversichtlich damit rechnen, dass Er zu uns steht, uns führen und bewahren wird.

In Liebe Peter Schild

Sela-Teams

Bericht über die MV vom 12. Juni 2008

Zur Mitgliederversammlung unseres jungen Vereins trafen sich 12 Personen in den Räumen des Vereins Zem Wäg in Münchenstein, um über wichtige Traktanden zu beraten und abzustimmen.

Ausserdem berichtete P. Schild über das anspruchsvolle Projekt einen neuen Verein zu gründen. Er ist dankbar für alle, welche Sela in diesem ersten Jahr aktiv unterstützt, mitgeholfen

und mitgeprägt haben.

Seine Tätigkeit auf der Gasse ist gekennzeichnet von vielen Kontakten zu Menschen, welche bei ihm Rat und Hilfe suchen.

Eine konkrete Herausforderung liegt darin, dass bisher noch kein Haus zur Verfügung steht, wo man diese Menschen gemäss ihren Bedürfnissen betreuen kann.

Eine konkrete Herausforderung liegt darin, dass bisher noch kein Haus zur Verfügung steht, wo man diese Menschen gemäss ihren Bedürfnissen betreuen kann. Auf der anderen Seite hat Gott uns bereits viel anvertraut. Dadurch wurde es möglich, P. Schild zu 100% anzustellen.



Luzia Zuber

Bilanz- u. Erfolgsrechnung und das Budget des Jahres 2007 wurden erläutert. Im nächsten Vereinsjahr stehen wir vor grossen Herausforderungen.

Wir sind gespannt, wie die Führung Gottes konkret aussehen wird und wie sich unsere Pläne bezüglich eines Hauses für ausstiegswillige Randständige entwickeln werden und realisieren lassen.

Lic. iur. Luzia Zuber

12-Schritte-Kurs

Der letzte Tag im 12-Schritte-Kurs oder Ziel erreicht

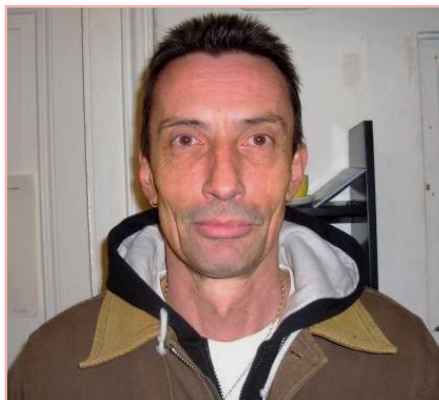
Gemeinsam verbrachten wir - wer noch übrig war vom 12-Schritte-Kurs - den letzten Abend an der Wiese. Ich befand mich unter Menschen, die ich in den letzten Wochen kennen lernen durfte, Menschen, die mit gegenseitig

her, dass ich mit Menschen zusammen sein konnte, ohne misstrauisch zu sein! Wir unterhielten uns über die Zeit im Kurs und ich, wie noch einige andere beschlossen, auch den nächsten Kurs wieder zu durchlaufen. Dann kam es noch zum offiziellen Teil des Abends: Jeder Teilnehmer erhielt eine Urkunde. Ich bin auf die Meinige sehr stolz und anderen Kursteilnehmern geht es auch so. Dann wurde gefeiert und grilliert, wir hatten einen tollen Abend zusammen.

Ich freue mich schon auf den nächsten Kurs und bin neugierig, wen ich noch kennen lernen werde. Mein Glaube ist grösser geworden und meine Wut und Rachegelüste sind verschwunden. Mein Leben entwickelt sich positiv und ich fühle mich so stark, wie schon lange nicht mehr. Ich werde auch weiterhin an meinem Glauben festhalten und so meine Ziele erreichen.

Bis zum nächsten Mal und Gott sei mit euch.

Franz



Franz

gem Vertrauen zusammen waren. Ich hatte neue Freunde gefunden, nicht nur im Glauben, sondern auch im Leben. Mein Gott, es ist schon sehr lange

Mein Gott, es ist schon sehr lange her, dass ich mit Menschen zusammen sein konnte, ohne misstrauisch zu sein!

Gemeinde Sela

Gemeindebericht August 2008

Wir durchleben immer noch eine intensive Zeit.

Gott arbeitet an den Fundamenten unseres Glaubens.

Dabei wird jeder von uns auf unterschiedliche Weise geprüft.

Ich hatte ein Bild von einem rostigen Gerüst, welches mit einem Sandstrahlgerät bearbeitet wurde.

Am Schluss war nur noch das gesunde

Eisen vorhanden.

Am Schluss bleibt nur noch das übrig, was auch wirklich echt ist und Bestand hat.

So wird unser Glaube von Gott geprüft. Am Schluss bleibt nur noch das übrig, was auch wirklich echt ist und Bestand hat.

GEMEINDE SELA

Gemeindebericht August 2008	4
Taufe	4 + 7
Taufzeugnis Michael Schäppi	5
Zeugnis Ruth Schild	5
Zeugnis Anonym I	6
Zeugnis Anonym II	7

Seite 4

Gemeinde Sela - Rundbrief 04 / September 08

Gott redet mit uns über unser Vertrauen zu Ihm.

Er will unser Arzt sein!

2. Mose 15,26:

An diesem Ort gab Gott dem Volk Gesetze und stellte seinen Gehorsam auf die Probe. Er sagte zu den Leuten von Israel: »Achtet genau auf das, was ich, euer Gott, euch sage, und handelt danach! Befolgt alle meine Anordnungen und Gebote und tut, was ich für recht erklärt habe! Dann werde ich euch keine von den Krankheiten schicken, mit denen ich die Ägypter geplagt habe. Ich, der Herr, bin euer Arzt!«

Wo suchen wir zuerst Hilfe?

Bei Medikamenten und Ärzten oder bei Gott?

Ebenso will Gott, dass wir die richtige Beziehung zu "unserem Besitz" finden.

Wenn wir durch die Wiedergeburt Gottes Eigentum geworden sind sollte es uns klar sein, dass wir forthin nur noch Verwalter der Güter sind, die uns Gott anvertraut.

Wir klagen oft darüber, dass wir Mangel leiden.

Auch dazu hat Gott uns klar seinen Willen kundgetan:



Maleachi 3,6-12:

6 »Nein, ich habe mich nicht geändert«, sagt der Herr, »aber ihr habt euch auch nicht geändert. Ihr seid immer noch die echten Söhne eures Stammvaters Jakob! 7 Wie alle eure Vorfahren habt ihr mir nicht gehorcht und meine Gebote nicht befolgt. Kehrt um zu mir, dann will auch ich zu euch umkehren und euch helfen, ich, der Herr, der Herrscher der Welt. Ihr fragt: Wovon sollen wir denn umkehren? 8 Nun, ist es in Ordnung, dass der Mensch Gott beraubt? Ihr aber beraubt mich und fragt auch noch: Wo haben wir dich beraubt? Ihr habt mir den Zehnten von euren Ernteerträgen und den Priesteranteil der Opfer nicht ordnungsgemäß übergeben. 9 Ein Fluch liegt auf euch, weil das ganze Volk mich betrügt. 10 Bringt den zehnten Teil eurer Erträge unverkürzt zu meinem Tempel, damit meine Priester nicht Hunger leiden. Habt keine Sorge, dass ihr dann selber in Not kommt! Stellt mich auf die Probe«, sagt der Herr, der Herrscher der Welt, »macht den Versuch, ob ich dann nicht die Fenster des Himmels öffne und euch mit Segen überschütte! 11 Ich werde auch die Schädlinge von euren Feldern und Weinbergen fern halten, damit sie die Ernte nicht verderben. Das sage ich, der Herrscher der Welt! 12 Dann werden euch alle Völker glücklich preisen, weil ihr in einem so fruchtbaren Land wohnt.«

Gott will uns in Zukunft viel anvertrauen, darum prüft Er, ob wir im Kleinen treu sind.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Christoph

Taufe

Am 1. Juni 2008 war es wieder mal so weit, die Gemeinde Sela traf sich zur Taufe an der Wiese. Ein Telefon wollte vor lauter Freude auch mitmachen und wagte ebenfalls den Sprung ins kühle Nass.

Zuerst dauerte es seine Zeit, bis alle ihren Platz gefunden hatten. Danach hiess es erst einmal Holz sammeln, was an der Wiese gar nicht so einfach ist. Doch mit einigen fleissigen Helfern hatten wir bald genug zusammen und konnten das Holz anzünden. Während das Feuer langsam zur Glut wurde, fand die eigentliche Taufe statt. Peter predigte zuerst, danach stiegen die drei Täuflinge, diesmal nur Männer, mit Peter in den Fluss und liessen sich taufen. Alle drei bekamen Bibelverse mit in ihr neues Leben.

Anschliessend wurden Würste grilliert, nasse Telefone repariert, geplaudert und gegessen. Es war ein sehr schönes Fest, mit diesen Bildern wollen wir euch ebenfalls daran teilhaben lassen:



Die Wiese - noch ist sie ungestört.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Taufzeugnis Michael Schäppi

Das Thema Taufe habe ich lange mit mir herumgetragen, denn ich hatte grossen Respekt vor dieser Entscheidung. Ich setzte mich mit der Frage auseinander, ob ich denn genug Glauben hätte für diesen Schritt. Als ich dann realisierte, dass allein Gott derjenige ist, der einem den Glauben überhaupt schenken kann, entschloss ich mich den Schritt zu wagen und mich taufen zu lassen. Meine Motivation für diese Entscheidung waren unter anderem auch Zeugnisse von anderen Christen, die durch die Taufe Heilung

erfahren haben. Ausserdem wollte ich mit der Taufe für mich und vor Gott festmachen, dass ich mich für ein Leben mit Jesus entschieden habe.

Als ich dann getauft war, war ich froh diesen Schritt gemacht zu haben. Ich hatte zwar nicht dieses Hochgefühl, von dem manche bei ihrer Taufe berichten. In den ersten Wochen nach der Taufe änderte sich auch erst mal nicht viel in meinem Leben. Wenn ich aber nun nach drei Monaten zurückblicke, merke ich, dass sich viele Dinge geändert haben. Manchmal hatte ich Zweifel, ob es Gott wirklich gibt. Irgendwann habe ich dann aber in den

letzten Monaten entschieden, dass ich am Glauben festhalten will, unabhängig von den zum Teil schwierigen Lebensumständen. Ausserdem hat mir

Ausserdem hat mir Gott gezeigt, dass Glauben nicht nur aus einem Gefühl besteht, sondern dass ich, egal wie ich mich fühle, ein Kind Gottes bin und dass all die Zusagen, die Gott mir gemacht hat, Gültigkeit haben, unabhängig von meinem Gefühl.

Gott gezeigt, dass Glauben nicht nur aus einem Gefühl besteht, sondern dass ich, egal wie ich mich fühle, ein Kind Gottes bin und dass all die Zusagen, die Gott mir gemacht hat, Gültigkeit haben, unabhängig von meinem Gefühl. Ich kann Gott dankbar sein.

Bis bald wieder im Sela

Michael

Gott ist ein schenkender und liebevoller Gott - Zeugnis Ruth Schild



Ruth

Wenn ich ganz vorne beginne mit Erzählen, dann erinnere ich mich nur an meine dunklen Gefühle in meiner Kindheit: uner-

wünscht, ungeliebt, ungeborgen, verlassen, unverstanden, stehen gelassen. Ich versuchte, möglichst brav und unauffällig zu sein, um unnötige Probleme zu vermeiden. Gebetet habe ich auch gehorsam, um ja nichts falsch zu machen, weil das von mir erwartet wurde, vor dem Schlafen und vor dem Essen. Wenn ich mich heute frage, ob ich an Gott geglaubt habe, kann ich nur sagen: Ja, ich glaubte an einen Gott, unerreicht fern im Himmel, der an

mir kein Interesse hat, weil ich nicht gut genug bin für ihn. Ich hatte keine Ahnung, wie ich ihn erreichen sollte. Sehnsucht hatte ich sehr. So dachte ich, dass ich sterben muss, damit ich zu ihm in den Himmel kommen kann, um ihm nahe zu sein. Meine schönsten Erinnerungen sind wohl die Sonntagschule und der Gottesdienst, in den mich meine Eltern mitnahmen. Dort spürte ich Frieden.

Meine ganze persönliche Entwicklung wurde zu einer Fehlentwicklung mit der menschlichen Sehnsucht im Herzen nach dem Himmel.

Meine ganze persönliche Entwicklung wurde zu einer Fehlentwicklung mit der menschlichen Sehnsucht im Herzen nach dem Himmel. Die Lehrer suchten den Kontakt mit meinen Eltern. Ich wurde zum Arzt und später zum Psychiater geschickt. Ich begann, Dinge zu sehen, die niemand sah. Ich hatte Angst vor meinem eigenen Spiegelbild und hasste mich. Mein einziger Wunsch war zu sterben. Als ich zwischen 14 und 15 Jahre alt war und krank in meinem Bett lag, hatte ich eine Erscheinung: Eine verhüllte Gestalt kam auf mich zu mit den Worten, sie sei gesandt, um mich zu holen. In diesem Augenblick war mir plötzlich klar, dass ich in meinem Zustand Gott nicht begegnen kann und antwortete: „Ich bin nicht bereit.“ Die Gestalt sagte: „Gut, ich komme wieder.“ Niemand kann ahnen, wie elend mir zumute war: Jetzt hätte ich gehen können und war

nicht bereit! Das Weinen hatte ich verlernt. Das bringt sowieso nichts. Nun wurde alles noch viel schlimmer. Niemand wusste mehr Rat. In die Klinik geben wollten die Eltern mich nicht und dafür bin ich ihnen bis heute dankbar. Also suchten sie Hilfe bei Christen.

Ich erinnere mich bis heute wie meine Eltern von einem Weekend heimkamen. Ich spürte, dass sie Gott erlebt hatten. Sie waren nicht mehr dieselben Menschen. Augenblicklich erfüllte

Augenblicklich erfüllte mich eine tiefe Hoffnung: Wenn Gott meine Eltern in zwei Tagen so verändern konnte, kann ER mir sicher auch helfen.

mich eine tiefe Hoffnung: Wenn Gott meine Eltern in zwei Tagen so verändern konnte, kann ER mir sicher auch helfen. Umgehend packten meine Eltern den Koffer und brachten mich auch dorthin. GOTT SEI DANK! Er hat mich berührt mit Seiner grossen Liebe und Gnade und machte aus mir einen neuen Menschen. Ich durfte Gottes Liebe hautnah und ganz persönlich begegnen. Er schenkte mir den heiligen Geist.

Heute weiss ich, dass dies ein Teil ist. Aber die Begleitung und Unterstützung im Glaubensleben sind ebenso wichtig. Damals war es mir nicht bewusst, dass eine tiefe Angst von Gott wieder verlassen zu werden mich bestimmte, weil ich das Wesen von Gott nicht

kannte, nämlich, dass *Gott selbst die Liebe ist*. Ich bemühte mich ständig, Gott zu gefallen. Denn eines wusste ich: Ohne Gott kann und will ich nicht mehr leben!

Wie ich meinen Ehemann kennenlernte, ist eine Geschichte für sich. Jedenfalls glaubte ich im Ernst als ich mit 20 Jahren heiratete, dass meine Probleme für immer gelöst seien. Doch dort begann die eigentliche Lebensschule. Mit 21 Jahren wurde ich bereits Mutter und war doch selbst noch ein Kind. Mit 23 Jahren war ich bereits Mutter von 2 Söhnen. Wir brauchten erneut Gottes Eingreifen, sonst wäre es schief gelaufen.

fen. Doch zum Glück war Peter wie mein Vater und wollte mich nicht in die Klinik bringen. So suchten wir wie-

Meine persönliche Beziehung mit Jesus wurde tiefer und Gottes Wort wurde zu meiner täglichen Kraftquelle und befähigte mich in meiner Aufgabe als Mutter (damals von zwei, dann drei und vier Kindern) und Ehepartnerin eines visionären Mannes, der mich in viele Herausforderungen führte.

derum Hilfe bei Christen und ich durfte Gottes Eingreifen tiefgreifend erfahren. Meine persönliche Beziehung mit Jesus wurde tiefer und Gottes Wort wurde zu meiner täglichen Kraftquelle und befähigte mich in meiner Aufgabe als Mutter (damals von zwei, dann drei und vier Kindern) und Ehepartnerin eines visionären Mannes, der mich in viele Herausforderungen führte.

Doch wie ich schon geschrieben habe, bemühte ich mich sehr um Gottes Wohlgefallen. Wenn Gott mir befohlen hätte, um die Welt zu laufen, hätte ich es gemacht.

Dann kam 2001 ein körperliches Einknicken. Das, was ich wollte, konnte ich nicht mehr tun. Ich wollte Gott dienen, aber ich konnte nicht mehr.... Was nun? Dann lehrte mich Gott die bedingungslose Gnade kennen. Das stille Seufzen wurde in eine riesige Dankbarkeit umgewandelt. Gott sagte mir: Ich bin der Schenkende, nicht du! Niemand weiss, wie befreiend das für mich war, aber auch wie schwierig. Gottes Liebe empfangen ohne etwas zu geben oder machen zu müssen?! Ich will dich zur Ruhe leiten! Still werden, ruhen in Gott und in seinem Willen. Das tönt doch ganz einfach oder? Aber nicht, wenn ein Leistungsdenken vorhanden ist. Das war bei mir sehr ausgeprägt. Gott schenkte mir ein neues Gottesbild im Laufe der Zeit. Heute

schenkte mir einen ganz einfachen, schlichten Glauben an Seine unendli-

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, erfüllt mich tiefe Dankbarkeit für die liebevolle Geduld, die Gott mit mir hatte.

che Gnade, die heilt. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, erfüllt mich tiefe Dankbarkeit für die liebevolle Geduld, die Gott mit mir hatte. Er erweist sich wirklich als der Schenkende alle Tage neu. Nichts hab ich zu bringen, alles Herr bist DU.

Ruth Schild

Zeugnis Anonym I

Einmal nach dem Gebet, das in der Scheune stattgefunden hatte, kam auch noch eine Mitschwester im Herrn mit mir nach Hause, den Weg gingen wir zu Fuss. Sie erzählte mir von schwierigen Situationen in ihrem Leben, so dass ich spontan den Vorschlag

Jesus sei überall anwesend, wir können uns immer und in jeder Situation an ihn wenden und mit ihm sprechen.

machte, sofort zu beten, Jesus sei überall anwesend, wir können uns immer und in jeder Situation an ihn wenden und mit ihm sprechen.

Meine Mitschwester zögerte. Doch dann machte sie selber den Vorschlag,

etwas abseits der Strasse in ein Industrieviertel abzubiegen. Und so bogen wir im 90 Grad-Winkel ab und fanden eine Stelle auf den alten Schienen einer Transportzuglinie. Wir setzten uns hin und fanden noch ein Kissen, worauf eine von uns sich setzen konnte. Wir beteten - erst sie, dann ich - als plötzlich ein Mann hinter dem Gitterzaun stand und uns anrief. Er sagte etwas. Ich fragte, was er meine. Er sagte, dass wir nicht gegen jemanden sprechen sollten. Er war offensichtlich der Meinung, dass wir jemanden verfluchten, als er uns so da sitzen und mit dem Unsichtbaren reden sah. Ich sagte, dass wir beten, dass wir mit Jesus Christus sprechen würden.

Ich machte ihm den Vorschlag, zu uns zu kommen und mitzubeten. Da er nicht kam, wollten wir alleine weiterbeten. Doch dann tauchte plötzlich der Mann wieder auf und stand vor uns, schwarz, sehr wahrscheinlich ursprünglich irgendwo aus Afrika. Er stellte sich vor, nahm eine sehr gelesene Bibel hervor, zündete sofort drei Räucherstäbchen an, um die bösen Geister zu vertreiben und wir fragten, was er für ein Gebetsanliegen hätte. Es stellte sich heraus, dass er überzeugt war, dass seine von ihm getrennte Frau ihn besprach, d. h. böse Mäch-

Er wollte wissen, in welcher Situation wir seien, und fing an, für uns laut und intensiv zu beten, so wie es seine Art war und auch wir beteten für ihn.

Ich bin geliebt, was immer kommen mag.

weiss ich: Ich bin geliebt, was immer kommen mag. Ich darf Gott suchen und werde IHN finden und darf mir täglich seinen Frieden schenken lassen. Gottes erster Wunsch ist, mit mir in Gemeinschaft zu leben in meinem Herzen. Er legt mir seinen Willen als Wunsch ins Herz. So ist es keine Anstrengung mehr, seinen Willen zu tun, sondern ein Bedürfnis, eine Herzensfreude. Doch das sind Gedanken, die viele persönliche Erlebnisse beinhalten, die nicht aufgeschrieben werden können. Sie sind persönlich und Gott will jeden auch ganz persönliche, tiefe Erlebnisse machen lassen. Gott

te auf ihn hetzte. Er wollte wissen, in welcher Situation wir seien, und fing an, für uns laut und intensiv zu beten, so wie es seine Art war und auch wir beteten für ihn. Und so hatten wir eine internationale Gebetsgemeinschaft in einem Industrieviertel gehabt, die sicher nicht unerhört blieb.

Anonym (Name der Redaktion bekannt)

Zeugnis Anonym II - Gott schenkt Hoffnung

So von aussen gesehen hatte ich eigentlich gar keinen Grund, an Selbst-

mord zu denken. Die Schule war abgeschlossen und ich machte einige Praktika. Trotzdem tat ich es. Auslöser waren einige Streitereien im Freundeskreis,... Eigentlich hatte ich keinen Grund, so zu denken. Ich zweifelte auch an mir selber, denn: Sollte ich als Christ nicht Hoffnung haben und zuversichtlich sein? Warum wollte ich mich umbringen? Noch heute, da ich mich ein bisschen besser kenne, verstehe ich es nicht ganz. Aber ich weiss, dass ich vieles, was mich störte, einfach schluckte und so hinnahm. Wenn mich jemand kritisierte, nahm ich es sehr persönlich und auch zu tragisch. Zudem erzählte ich es selten jemandem,

wenn es mir mal nicht gut ging. All diese Charaktereigenschaften waren Teil des Problems.

Zuerst verschwieg ich es und versuchte, es zu verbergen, was mir auch sehr gut gelang.

Zuerst verschwieg ich es und versuchte, es zu verbergen, was mir auch sehr gut gelang. Ich glaube nicht, dass meine Familie oder meine Freunde irgendetwas bemerkten. Nur zwei Personen habe ich mich dann mit der Zeit anver-

traut, weil ich es kaum mehr aushielt. Bei jedem Stellenwechsel (ich wechselte in dieser Zeit oft) ging es mir einige Monate wieder gut, doch bei den geringsten Schwierigkeiten kamen die Gedanken wieder.

Ich denke, dass ich diese Zeit nur überlebte, weil ich genau wusste, dass mein Leben nicht mir, sondern Gott gehörte. Schon als Kind hatte ich mein Leben Jesus übergeben. Ich durfte mir selber einfach nichts antun. Punkt. Gott hat mir auch die Kraft dazu gegeben. Zudem hat er mir immer wieder die Hoffnung geschenkt, dass mein Leben irgendwann wieder leichter und einfacher wird. - Und so war es auch.

Vieles begann sich zu klären und auch einige Beziehungen wurden entspannter. Ich fand auch eine Person für die Seelsorge und konnte dort ein an meinem Charakter arbeiten (bin immer noch dran).

Heute bin ich sehr dankbar, dass ich noch lebe. Gott schenkt mir immer wieder wunderschöne Erlebnisse und Abenteuer und ich bin froh, dass ich die erlebe.

Heute bin ich sehr dankbar, dass ich noch lebe. Gott schenkt mir immer wieder wunderschöne Erlebnisse und Abenteuer und ich bin froh, dass ich die erlebe.

Anonym (Name der Redaktion bekannt)

(Fortsetzung von Seite 4)

BILDER VON DER TAUFE

Taufpredigt an der Wiese mit Peter und Gemeindemitgliedern



Peter und Sano beten für Olli



Chris macht ein Feuer



Georg + Simon (Lobpreisvorbereitung)

sela Diakonischer Verein für Gassenarbeit

Seltisbergerstr. 30
4059 Basel

Telefon: 061 681 06 20
Mobile: 079 334 22 12
Email: kontakt@verein-sela.ch



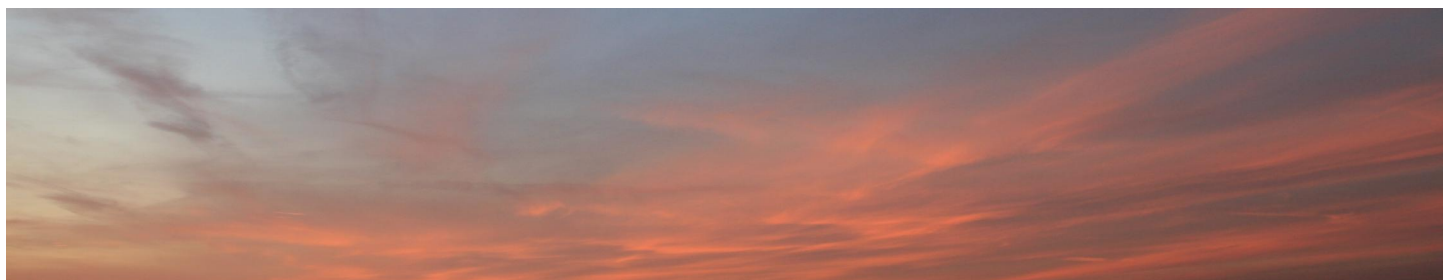
Bankverbindung

Basler Kantonalbank
Konto-Nr. 165.471.065.36
IBAN CH14 0077 0016 5471 0653 6

Wir sind im Internet:
<http://www.sela-net.ch/>

Anschrift

„Sela“ stammt aus dem Hebräischen und bedeutet Fels



Letzte Seite

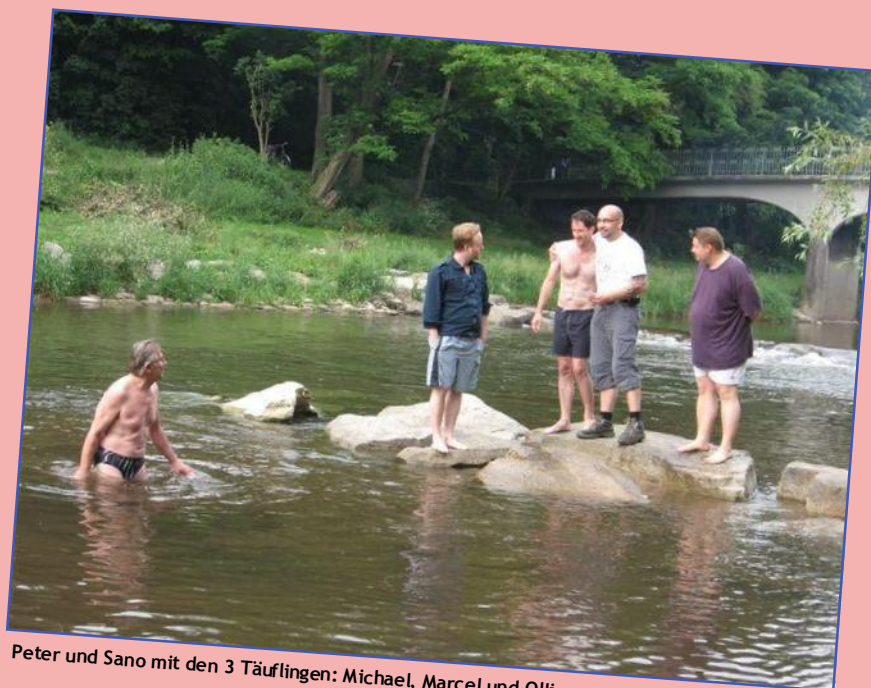
SOMMERPAUSE

Unser Rundbrief fällt dieses Mal kürzer aus, in den Sommerferien waren viele Leute verreist.

LESERBRIEFE

Neu haben wir eine E-Mail-Adresse für Leserbriefe eingerichtet. Über rundbrief@sela-net.ch könnt ihr uns eure Meinungen, Fragen und Rückmeldungen mitteilen. Wer den Postweg bevorzugt, kann den Brief an folgende Adresse senden:

Rundbriefteam
Rahel Huber
Jurastrasse 59
4053 Basel.



Peter und Sano mit den 3 Täuflingen: Michael, Marcel und Olli